

# Rassereine Haller sind nicht so sehr gefragt

Züchter und Interessenten berieten Zuchtziel

**SCHWÄBISCH HALL (ast).** Das Schwäbisch-Hällische Schwein stand im Mittelpunkt einer Versammlung, die am vergangenen Freitag in der Hessentaler „Krone“ stattgefunden hat. Züchter dieser Rasse hatten sich zu einem Erfahrungsaustausch und zur Erörterung des Zuchtziels zusammengesetzt.

Es war keine große Gesellschaft, die sich hier zur gemeinsamen Beratung eingefunden hatte, aber ihre Tagesordnung hatte ein wichtiges Ziel: die Erhaltung und den Neuaufbau der hällischen Schweinerasse – das HT hatte am vergangenen Freitag ausführlich über diese Rasse berichtet. Erschienen waren nicht nur die vier derzeit einzigen Herdbuchzüchter des Schwäbisch-Hällischen Schweins – Bühler (Wolpertshausen), Horlacher (Wolpertsdorf), Dauch (Neubronn) und Leonhardt aus Rheinland-Pfalz –, sondern auch Ernst Kühnle, Vorsitzender des Schweinezuchtverbandes Baden-Württemberg, und Dr. Rittler, Zuchtleiter eben dieses Verbandes. Außerdem waren einige Tierhalter gekommen, die mit dem Schwäbisch-Hällischen Schwein zu tun haben.

## Kein besseres für Hausschlachtungen

Unter den letztgenannten befanden sich auch Ferkelerzeuger und Metzger, deren Meinung natürlich schon deshalb interessant war, weil sie ja etwas über die Erfahrungen im Verkauf und in der Fleischverwertung aussagen konnten. Ausgerechnet der Metzger war es, der – begleitet vom Kopfnicken der ganzen Versammlung – feststellte: Es gibt überhaupt kein besseres Tier für Hausschlachtungen als das Hällische Schwein. Aber eben diese Einschränkung mit den Hausschlachtungen ist der springende Punkt, denn Hausschlachtungen unternehmen Leute nur für ihren eigenen Bedarf – das sind in der Regel Fachleute, die um die Qualitäten, aber auch um den hohen Fettgehalt dieser Schweine wissen.

Ferkelerzeuger und Mäster, die damit völlig einig sind, wissen allerdings: Rassereine Haller sind schwer zu verkaufen. Das „Aber-nicht-so-fett“ des Verbrauchers steckt Mästern und Metzgern noch zu tief in den Knochen. Auf der anderen Seite erfuhr man in der Versammlung, daß die heute bei uns üblichen Schlachtschweine zu mager sind, um das für die Wurstherstellung notwendige Fett liefern zu können, und daß deshalb fette Speckseiten, die vermutlich aus dem Ostblock kommen, für billiges Geld gehandelt werden; ohne sie wäre die Wurstherstellung problematisch.

## Als Gen-Reserve erhalten

Zuchtleiter Dr. Rittler umriß nach einem Dank an Bühler für dessen Initiative den derzeitigen Standort des Hällischen Schweins: Der Schweinezuchtverband will die Rasse als Gen-Reserve für die

Nachwelt erhalten. In der Leistungsprüfung solle man allerdings das Haller Schwein nicht mehr an den derzeitigen Vergleichsrassen (Deutsches Landschwein, Belgier und Piétrain) messen, sondern an einer verbesserten Züchtung des Deutschen Landschweins, an der DLS-Sau. Dieses DLS-Tier will der Zuchtverband als streßresistente Landrasse entwickeln, und „das läuft sehr gut an“, wie Dr. Rittler sagte. Sowohl das DLS als auch das Hällische Schwein sind beides Mutterrassen.

Vergleichswerte zu bisher vorliegenden DLS-Zahlen machten deutlich, daß es für die hällischen Züchter ein hartes Stück Arbeit geben wird. Doch Dr. Rittler merkte zugleich an, das liege eben daran, daß man die hällische Rasse über 15 Jahre hinweg nicht mehr geprüft und systematisch gezüchtet habe. So präsentiere sich das Hällische Schwein derzeit noch sehr uneinheitlich, und die gute Fleischbeschaffenheit allein genüge nicht. Andererseits stehe man mit dieser Rasse noch an einem neuen Anfang, und er sei sicher, daß sich die vorliegenden Ergebnisse (siehe HT vom 1. Februar) durch Selektion verbessern lassen.

## Nicht die Fruchtbarkeit wegzüchten

Der Verbandsvorsitzende Kühnle würdigte, daß Horlacher und Bühler von den noch geringen Beständen dieser Rasse 18 Tiere zu Prüfzwecken abgegeben haben. Auch ihm gefällt die bisher erkennbare Uneinheitlichkeit in der Leistungsprüfung nicht, er sieht aber ebenfalls gute Voraussetzungen für selektive Arbeit. Zur Zuchtarbeit selbst warnte er allerdings, man müsse achtgeben, daß man mit dem zu hohen Fettgehalt nicht auch die erfreuliche Fruchtbarkeit dieser Rasse fortzüchte.

Was diese Fruchtbarkeit angeht, so geriet der rheinland-pfälzische Züchter Leonhardt ins Schwärmen, wenn er von seiner Hilde sprach: Dieses Schwein hat innerhalb von 26 Monaten 60 hällische Ferkel geworfen, von denen 51 aufgezogen werden konnten – ein Traum für jeden Ferkelerzeuger!

## Rasse stabilisieren

Dr. Rittler zeigte den Züchtern dann auf, was es jetzt zu verbessern gilt, ehe sich die Versammlung Details im Zuchtziel zuwandte. Dabei ging es um Fragen wie die, welches die Mindestanzahl von Zitzen im Gesäuge sein müsse (14 mit je 7 beidseitig) oder ob ech-



Selbstverständlich waren unter den Anwesenden auch die beiden Züchter aus dem Haller Kreis vertreten: Bühler (zweiter von links) und Horlacher (rechts daneben).



Dr. Rittler (rechts), Zuchtleiter des Verbandes, gab eine kritische Wertung über die „neue“ alte Rasse des Schwäbisch-Hällischen Schweins ab. Ernst Kühnle (links), Vorsitzender des Schweinezuchtverbandes Baden-Württemberg, sieht gute Voraussetzungen für eine selektive Arbeit als gegeben an.

Bilder: Haida

te Haller eine schwarze Tellerzeichnung auf dem Rücken tragen dürfen, wie überhaupt die Farbverteilung sein muß und ob graue Säume um die Schwarzflächen ein typisches Charakteristikum dieser Rasse sind. Kühnle meinte bei diesem Teil der Debatte, man solle aber aufpassen, daß als Endprodukt nicht DLS und Hällisches Schwein zu weitgehend identisch würden.

Dr. Rittler empfahl, jetzt erst einmal die hällische Rasse zu stabilisieren. Bis zur nächsten Zusammenkunft sollen dann vom Zuchtleiter die Zuchtziele schriftlich festgelegt sein – gewissermaßen als Diskussionsgrundlage. Von einer zu schnellen Erweiterung der Zahl von Herdbuchbetrieben hält Dr. Rittler im Augenblick nicht viel, es sei denn, solche Betriebe brächten neue Blutlinien ein.